

ersten vier Plätze zu belegen, war ich berechtigt, an dem Entscheidungslauf teilzunehmen.

Wegen Versagens des Vergasers hatte ich einen außerordentlich schlechten Start, und alle anderen im Hoffnungslauf fahrenden Wagen hatten bereits einen Vorsprung von mindestens 200 bis 300 Metern, ehe es mir überhaupt gelang, meinen Wagen in Gang zu bringen. Endlich schoß ich davon, und zwar mit der größten Geschwindigkeit. Nach einer Meile hatte ich die letzten drei Wagen eingeholt. Sie lagen grade in einer scharfen Kurve und fuhren viel langsamer, als ich angenommen hatte. Ich mußte daher außerordentlich scharf bremsen. Die an meinem Wagen befindliche Servobremse war zu scharf, der Rennwagen drehte sich um sich selbst. Ich stellte zu meinem Entsetzen fest, daß der Wagen direkt auf eine Baumgruppe losraste. Ich war hilflos und konnte nichts unternehmen, als mich zu ducken und zu versuchen, so gut es eben ging, an den Bäumen vorbeizukommen. Im nächsten Augenblick ertönte ein ungeheures Krachen. Der Wagen stürzte seitlich um, mein Hinterkopf wurde von einem umstürzenden Baum getroffen. Glücklicherweise trug ich einen Sturzhelm, der den Schlag auffing, wodurch mir höchstwahrscheinlich das Leben gerettet wurde.

Als der Wagen stillstand, stellte ich fest, daß ich zwar noch in ihm saß, aber doch teilweise unter ihm begraben war. Ehe ich richtig zur Besinnung kam, stürzte eine größere Anzahl sportbegeisterter faschistischer Miliz auf mich zu und zog mich heraus. Sie dachten wohl, ich sei tot, und eigentlich hätte ich es unter diesen Umständen auch sein müssen. Ich wurde von ihnen auf eine Bahre gelegt. Ver-

geblich versuchte ich, mich auf französisch und englisch — da ich kein Wort Italienisch kann — verständlich zu machen. Endlich kam ein italienischer Offizier herbei, der etwas Französisch verstand, und ich konnte ihm klar machen, daß mir gar nichts zugestoßen war und ich nur aufstehen wollte. Das wurde mir denn auch gestattet, doch bestanden die Leute darauf, mich rechts und links, von vorn und von hinten zu stützen. Der Offizier erklärte mir dann, daß ganz in der Nähe ein Zelt der Ambulanz sei, zu dem man mich bringen wolle, damit ich mich etwas ausruhen könne. Hier waren einige reizende und hübsche Krankenschwestern, die augenscheinlich den ganzen Tag auf eine solche Chance wie mich gewartet hatten. Ich wurde sofort von ihnen ergriffen, sie handagierten meinen Kopf und alle Gliedmaßen, von denen sie annahmen, daß sie vielleicht verletzt sein könnten. Ich ließ alles mit mir geschehen, da ich die hübschen Krankenschwestern nicht kränken wollte. Außerdem konnte ich mich ihnen ja doch nicht verständlich machen. Dann mußte ich auf ihren Befehl Kognak in solchen Mengen trinken, daß sich mir alles drehte. Plötzlich sah ich einen Herrn, der augenscheinlich ein Arzt war, mich außerordentlich scharf fixieren. Mein schlechtes Gewissen regte sich, und ich stellte mir vor, was er wohl für Augen machen würde, wenn er mich ernsthaft untersuchen und dabei feststellen würde, daß ich überhaupt nicht verletzt sei. Ich riß daher alle mühsam befestigten Bandagen herunter, dankte all den reizenden Helferinnen und bahnte mir einen Weg durch die Zuschauermenge zur Rennbahn hinunter. Hier wurde ich von meinem Tourenwagen eingeholt, mit dem ich zu den Tribünen zurückfuhr.